

„Aktion Reinhardt Sie kamen ins Ghetto und gingen ins Unbekannte“



**Herford
Gedenkstätte Zellentrakt
24.1. bis 28.6. 2020
&
„a place of murder and the sky is blue“
Installation
Raphaela Kula.**



In der Installation "a place of murder and the sky is blue" versucht sich die Bielefelder Künstlerin Raphaella Kula den Möglichkeiten und der Bedeutung von Gedenken mit Blick auf die heutige Zeit anzunähern, Auseinandersetzung zu ermöglichen. Die Installation wurde anlässlich der Ausstellung „Aktion Reinhardt“ im Mahnmal St. Nikolai Hamburg konzipiert und dort erstmals gezeigt, für Herford wurde die Installation erweitert.

Eine Zelle:

Die Gedenkallee in Sobibor, ein Türgriff, der Himmel, ein Foto eines Gedenksteins für Mozes Manheim und Jettje Froukje Manheim-Cohen und ein Text der Enkeltochter Jetje Manheim auf einem Tisch. Jetje Manheim, deren Großeltern in Sobibor ermordet wurden. Jetje Manheim war lange im Vorstand der Stichting Sobibor, Sie hat für den Prozess gegen Iwan Demjanjuk die niederländischen Nebenkläger*innen organisiert, erst vor zwei Jahren war sie im ehemaligen Wohnhaus ihrer ermordeten Großeltern. Alles ist lange vorbei? Alles wirkt immer noch und es braucht Trost und Zeit für Trauer und Bearbeitung.

Eine Zelle:

Fahnen mit Postkarten aus Poniatowa, ein Foto eines Gedenksteins und auf dem Tisch ein Foto mit einem Eindruck des Arbeitslagers Poniatowa, wie es 2000 aussah, nichts erinnerte mehr an das Lager, Der Gedenkstein ein Trost und erste Würdigung der Opfer

Eine Zelle:

Frida Hecht schrieb sich Frida, ihre Unterschrift ist das Persönlichste, was geblieben ist. Ich denke, sie war eine mutige, selbstbewusste Frau: Sie versuchte sich vor den Nazis zu retten indem sie 1940 in die Niederlande ging, sie stritt um den Preis ihres Hauses, dass sie zwangsverkaufen musste. Frida Hecht wurde am 25. Mai 1943 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort am 28. Mai 1943 im Alter von 54 Jahren ermordet. Es liegt für sie ein Stein in der Gedenkallee in Sobibor.

Eine Zelle:

Ein fliegendes Vögelchen, eine Meise. Die zeichnete Jules Schelvis auf einen Neujahrsgruß, den er, der gelernte Drucker, selbst vervielfältigte. Jules Schelvis (* 7. Januar 1921 in Amsterdam; † 3. April 2016 in Amstelveen), einer der wenigen Überlebenden Sobibors, war Gründer der Stichting Sobibor/NL, er, der Humanist machte es sich zur Aufgabe machte, Sobibor nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auf dem Tisch seine Erinnerung an die Deportation von Westerbork nach Sobibor. Frida Hecht erlebte sicherlich Ähnliches. Ein dunkles Quadrat „An der Rampe“

Eine Zelle:

blauer Himmel, ein Gedicht hinter Stacheldraht, eine transparente Fahne mit Zeilen von einem Gedenkstein, Bänke und die Aufforderung „decide“

So begann es:

2000 besuchte ich mit einer kleinen Gruppe Interessierter die Vernichtungslager der Aktion Reinhardt, wir erkundeten in kluger Gesellschaft die Gegend um Lublin, die Vernichtungslager, überall Spuren der Gewalt, des Mordens, überall war Grab, eine Fahrt, die eindrücklich und nachhaltig auf uns wirkte: Es entwickelte sich eine Zusammenarbeit zwischen der Stichting Sobibor (NL), dem Bildungswerk Stanislaw Hantz und dem Heimatmuseums in Wlodawa, damals zuständig für das ehemalige Vernichtungslager Sobibor und einigen BielefelderInnen. Gemeinsam wurde die Gedenkallee vor Ort umgesetzt, topographisch entlang des letzten Weges der ermordeten Juden und Jüdinnen von der Rampe bis in die Gaskammer, entlang des Weges konnten Gedenksteine zur Erinnerung gelegt werden. An diesem MordOrt sinnvoll gemeinsam zu wirken ist eine ganz besondere Erfahrung, eine Bereicherung, die vertrauensvolle Freundschaften ermöglichte.

Und eins ist klar, unser Wissen verdanken wir in erster Linie den Opfer, die es sich zumuteten und zumuten zu berichten, mittlerweile auch der wissenschaftlichen Forschung, die Täter zogen es vor zu schweigen.

Annäherung, zwischenmenschliche Begegnungen sind ein Weg, sich auseinander zusetzen, einen Umgang mit dem Vergangenen und dem was heute stattfindet, zu entwickeln. Antisemitismus, Rassismus sind nicht überwunden und Lösungen, die den einzelnen Menschen in ihrer bereichernden Unterschiedlichkeit ein würdevolles, Angst freies, gesundes und erfülltes Leben ermöglichen, sind längst noch nicht umgesetzt. In diesem Sinne ist Gedenken, Innehalten und ein Nachdenken über die Frage, wie wir leben wollen unerlässlich. Sicher ist Auseinandersetzung mit komplexen Themen nicht leicht, vieles ist ambivalent, es gibt mehr als zwei Seiten, aber nur so können Antworten gefunden werden, die neue, spannende Wege für das Leben aufzeigen.....

Ich persönlich bin sehr froh, über die Menschen, die ich in diesem Kontext ein wenig kennen lernen durfte, ich bedanke mich bei Ihnen für ihre Offenheit und ihr Vertrauen, insbesondere Jetje Manheim, Rozette Kats und Jules Schelvis.

Raphaela Kula

www.atelier-ostbahnhof.de

Die Ausstellung **Sie kamen ins Ghetto und gingen ins Unbekannte** wurde von der Gedenkstätte Majdanek zum 70. Jahrestag der "Aktion Reinhardt" erstellt.

Sobibor ist neben Belzec und Treblinka einer jener vergessenen Orte der »Aktion Reinhardt«, der Tarnname der Nationalsozialisten für die vollständige Ermordung der Jüdinnen und Juden im Generalgouvernement (heutiges Ostpolen). In den Jahren 1942 bis 1943 wurden mehr als 1,5 Millionen Menschen in der »Aktion Reinhardt« ermordet, darunter 50.000 Sinti und Roma. Allein in Sobibor wurden 170.000 aus ganz Europa deportierte Juden und Jüdinnen direkt nach ihrer Ankunft ermordet. Der Häftlingsaufstand und das Nahen der Roten Armee beendeten das Morden dort.

Der Prozess gegen Iwan Demjanjuk, ein ehemaliger ukrainischer Wachmann, die aktuellen archäologischen Grabungen auf dem Gelände und die Pläne zur Errichtung einer neuen Gedenkstätte sind Anlass, eine Auseinandersetzung mit den weniger bekannten Vernichtungslagern anzuregen

Dank an das Staatliche Museum Majdanek (Polen) für die Kooperation!

Danke an die Gedenkstätte Zellentrakt in Herford für die Zusammenarbeit.